

Einfluss tiergestützter Therapie auf die Befindlichkeit von Kindern und Jugendlichen in stationärer Psychotherapie

Prothmann A¹, Bienert M², Ettrich C¹

¹ Medizinische Fakultät, Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik des Kindes- und Jugendalters

² Fakultät für Biowissenschaften, Pharmazie und Psychologie, Psychologisches Institut I

Ziel der Studie

In Deutschland setzen mehr als 40 % aller Kliniken für Kinder- und Jugendpsychiatrie Tiere in der therapeutischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ein. Dabei wird sowohl in psychodynamischen, kognitiv-behavioralen als auch komplementären Therapieverfahren von einer mittel- bis hochgradigen Wirkung von Tieren auf den Therapieverlauf ausgegangen. Inwieweit Tiere den Therapieprozess günstig beeinflussen können, ist bislang nur Gegenstand von Einzelfallstudien. Mittels eines Prä-Post-Messdesigns soll in dieser Studie geprüft werden:

- ob und wie sich der Kontakt zu einem Hund generell auf die Befindlichkeit der Kinder und Jugendlichen auswirkt,
- ob und wie sich dieser Einfluss über 5 Therapiesitzungen hinweg ändert und
- bei welchen Diagnosen Tiere besonders bzw. nicht hilfreich sind



Methodik

Stichprobe:

- 100 Kinder und Jugendliche im Alter von 11 bis 19 Jahren, davon 61 mit (Gruppe 1) und 39 ohne tiergestützte Therapie (Gruppe 2). Beide Gruppen unterschieden sich nicht signifikant in Bezug auf Geschlecht, Alter und Zusammensetzung der Diagnosen

Messverfahren:

- Jeder Proband aus Gruppe 1 schätzte vor und nach jeder Therapieeinheit mit Hund seine aktuelle Befindlichkeit anhand der Basler Befindlichkeitsskala BBS ein. Die Messung in Gruppe 2 erfolgte zeitgleich, aber ohne Tierkontakt.

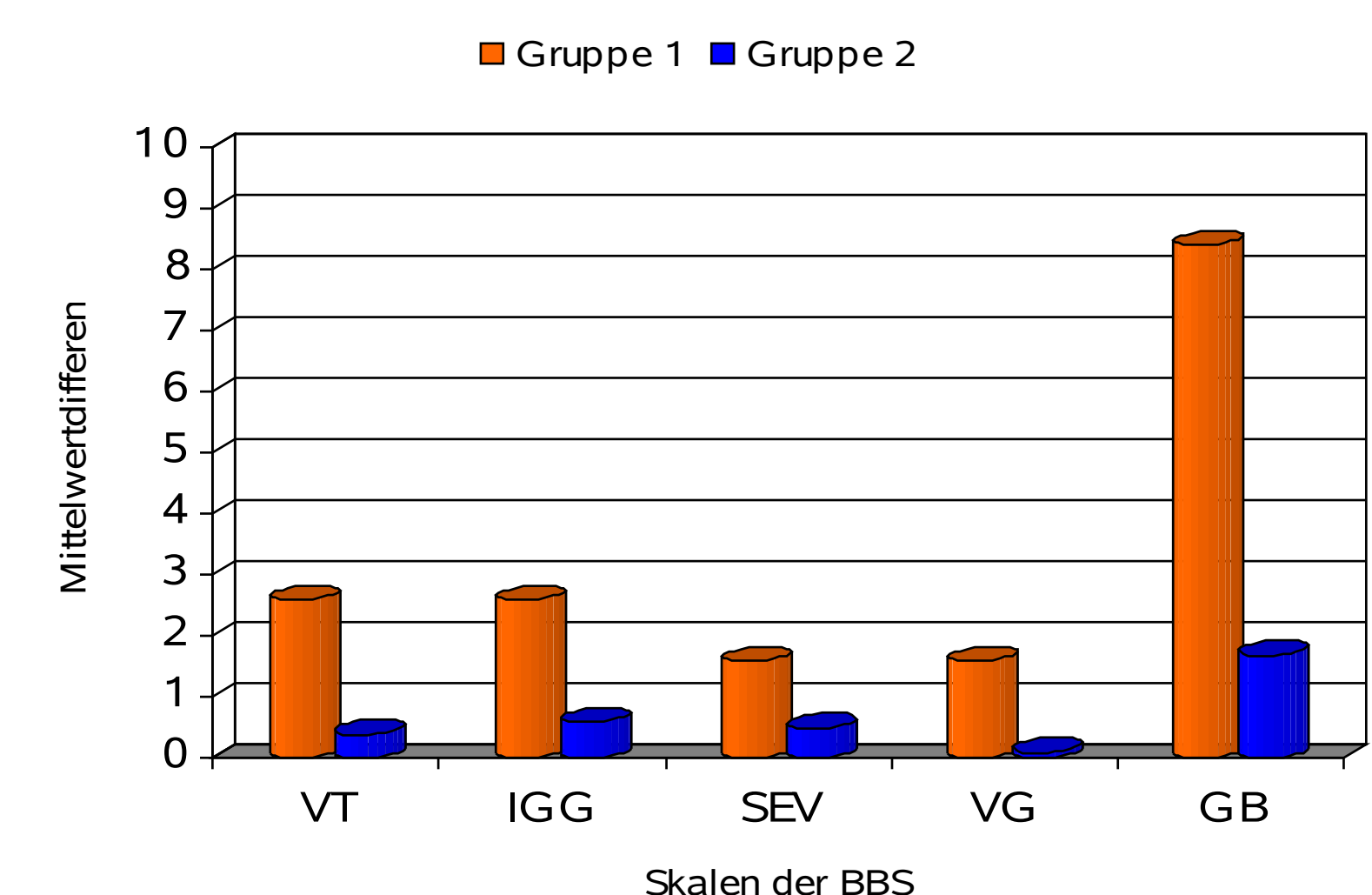
Therapieablauf:

- Die Therapie wurde als 30minütige, nondirektive Spieltherapie konzipiert und unter standardisierten Bedingungen durchgeführt.
- Je 1 Therapie pro Woche über 5 Wochen
- einzeltherapeutisches Setting (Kind, Hund, Hundeführer) mit Videodokumentation

Ergebnisse I

Wie wirkt sich tiergestützte Therapie auf die Befindlichkeit aus?

Gruppe 1: Es ergaben sich hochsignifikante Unterschiede zwischen den Vorher- und Nachhermessungen der Befindlichkeit (GB): $T = -9,85$; $p < 0,001$. Gruppe 2: Hingegen kein signifikanter Unterschied der GB in der Gruppe ohne Tierkontakt: $T = -1,0$; $p = 0,321$.



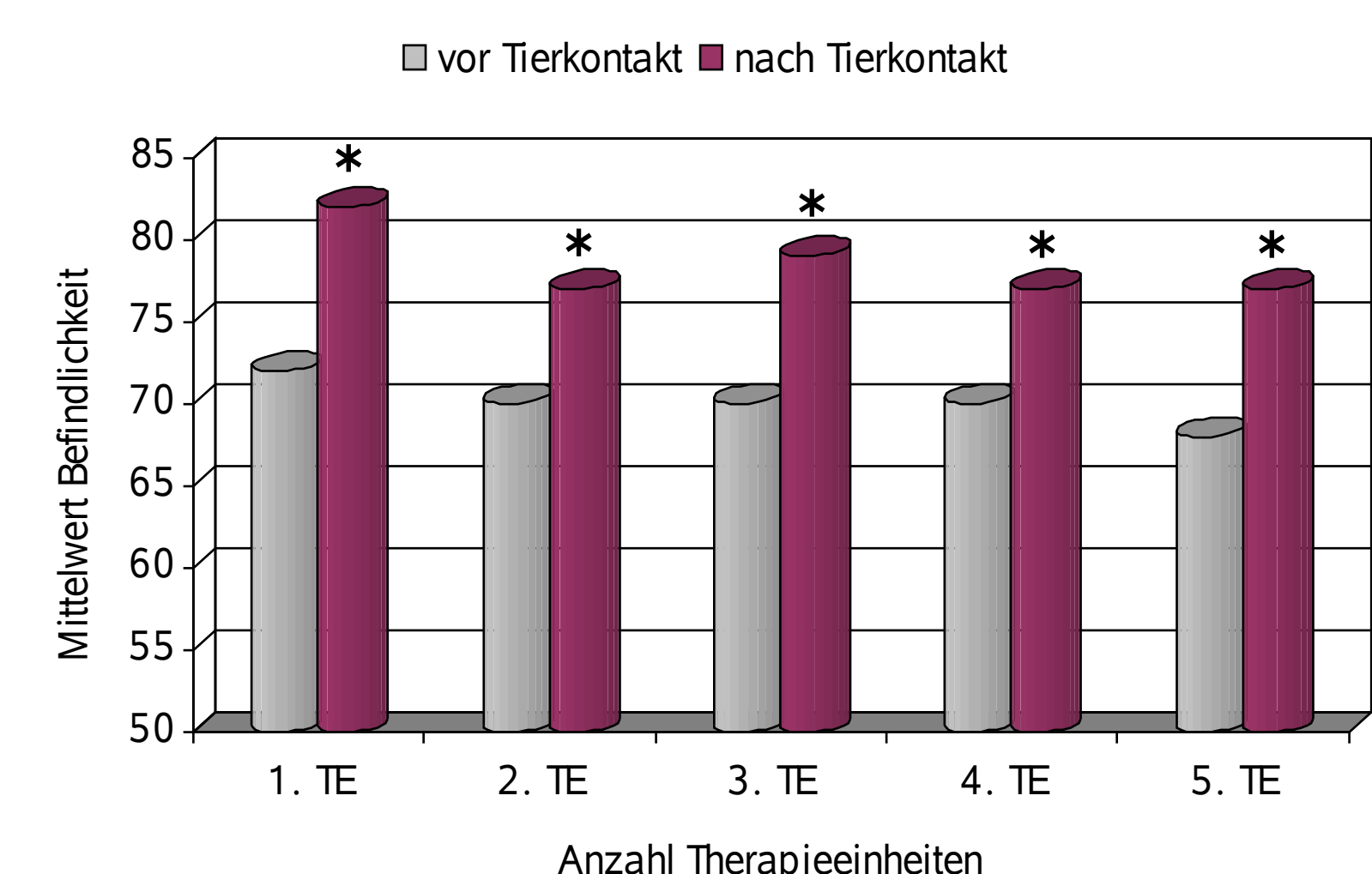
Auch in den 4 Subskalen der Basler Befindlichkeitsskala Vitalität (VT), Intra-psychisches Gleichgewicht (IGG), Soziale Extraversion (SEV) und Vigilanz (VG) zeigen sich deutliche und signifikante Mittelwertänderungen in Gruppe 1, während die Änderungen in Gruppe 2 nur sehr gering ausfallen.

Ergebnisse II

Wie ändert sich die Befindlichkeit im Verlauf von 5 Therapien ?

Auch bei Betrachtung des Verlaufes der 5 Therapieeinheiten (TE) trat nach jeder Sitzung mit Tierkontakt ein hochsignifikanter Anstieg der Befindlichkeit auf:

* - p-Werte $\leq 0,001$

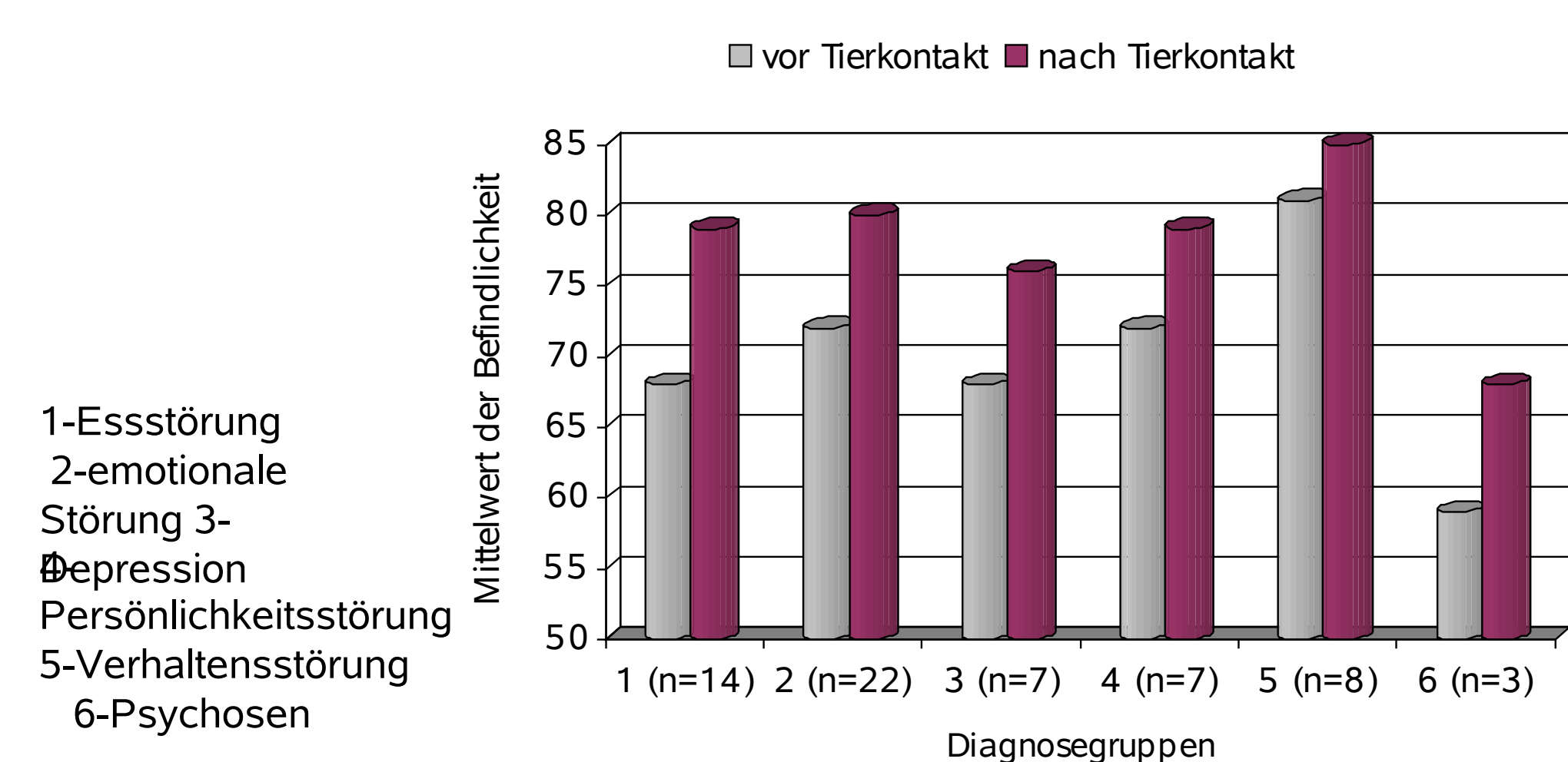


Korrelationen zwischen dem Ausgangswert der Gesamtbefindlichkeit und dem Ausmaß der Mittelwertänderung ergaben ein negatives, hochsignifikantes Ergebnis. Je schlechter sich der Patient vor der Therapie fühlte, umso stärker wurde der Kontakt als stabilisierend und ausgleichend empfunden.

Ergebnisse III

Bei welchen Diagnosen ist tiergestützte Therapie wirksam ?

Die Steigerung der Befindlichkeit ließ sich in 6 verschiedenen Diagnosegruppen nachweisen. Eine systematische Verschlechterung der Befindlichkeit trat in keiner Diagnosegruppe auf.



Jedoch gaben die Patienten bei verschiedenen Diagnosen unterschiedliche Ausgangswerte an: die höchsten Werte und damit „beste“ Befindlichkeit gaben Patienten mit Verhaltensstörungen an. Die niedrigsten Ausgangswerte und die deutlichste Änderung der Befindlichkeit hingegen traten bei Patienten mit Psychosen und Ess-Störungen auf.

Schlussfolgerungen

- Tiergestützte Psychotherapie führt bei Kindern und Jugendlichen in stationärer Behandlung zu einer hochsignifikanten Steigerung der Befindlichkeit.
- Die Effekte waren in einer Vergleichsgruppe ohne Tierkontakt nicht nachweisbar.
- Die Effekte treten weitgehend unabhängig von der zugrunde liegenden Diagnose auf.
- Je schlechter die Befindlichkeit vor der jeweiligen Therapiesitzung war, um so stärker stieg das Befinden im Lauf der Therapie. Besonders Patienten mit schweren psychischen Störungen (Psychosen) profitieren von dieser Therapie.

Tiere beeinflussen aus Sicht psychisch kranker Kinder das Therapiegesehen derart, dass Vertrauen, Sicherheit, Mitteilungs- und Geselligkeitsbedürfnis sowie Motivation und Kooperation positiv beeinflusst werden – sie erzeugen im Sinne von Carl Rogers eine von Wärme, Empathie und Akzeptanz geprägte Therapieatmosphäre .